



BILDUNGSTAGUNG DER SP BS UND BL

«links?»

«links?» – so lautete die Frage, die sich die Bildungsveranstaltung der SP-Kantonalparteien von Basel-Stadt und Baselland für den 8. Mai vorgenommen hatte. An dieser Stelle geben wir zusammenfassend Elemente aus dem Einstiegsreferat von Ruedi Brassel wieder, der den Begriff «links» in der Ideen- und Bewegungsgeschichte der Linken verfolgt hat. Ruedi Brassel

Die Tagung gliederte sich in drei Teile. Am Vormittag folgte eine Serie von drei halbstündigen Referaten. Darin wurde der Geschichte und der politischen Philosophie der Linken ebenso nachgegangen wie den Ergebnissen der Wählerforschung und der politischen Kommunikation. Zu allen drei Themenbereichen folgten am Nachmittag Workshops, in denen die aufgeworfenen Thesen und Themen vertieft werden konnten. Den Abschluss bildete ein Podiumsgespräch, in dem sich die Vizepräsidentin und Nationalrätin der SP Schweiz Jacqueline Fehr,

der Präsident der JUSO Schweiz und ebenfalls Vizepräsident der SP Schweiz Cédric Wermuth und Peter Bodenmann, Hotelier, Publizist und früherer Parteipräsident, über die Zukunft der Linken in der Schweiz unterhielten.

Begriffs- und Bewegungsgeschichte

Dass die radikalen politischen Positionen mit dem räumlichen Ordnungsbegriff «links» in Verbindung kamen, verdankte sich der Sitzordnung der Nationalversammlung in der Französischen Revolution. Dass er sich seither

politisch und umgangssprachlich durchsetzen konnte, hängt damit zusammen, dass die Geschichte der Linken geprägt ist von einem Muster, das sich schon in der Französischen Revolution abzeichnete: Immer wieder bildeten sich im linken Spektrum Gruppierungen heraus, die den politischen Kern der gemeinsamen Werte «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» radikaler fassen wollten. Auch in der Schweiz war das nicht anders. Galten im 19. Jahrhundert zuerst die Liberalen und die Freisinnigen als die Linken, ging dieser Begriff auf die Arbeiterbewegung über. Und auch dort entstanden – vor allem auf dem linken Flügel – immer wieder radikalere Strö-

mungen. Als dann in der Nachkriegszeit die traditionelle Linke ins gesellschaftliche und politische Gefüge integriert war, sorgte in den 68er-Jahren die «Neue» Linke für eine neue Dynamik. Und wieder entbrannte die Debatte darum, wer wohl die wahre linke

«Genossen, fragt nicht penetrant, wie in dem Märchen hirnverbrannt, wer ist der Linkste im ganzen Land, das kann kein Spiegel sagen»

Wolf Biermann

Linie finde. «Genossen, fragt nicht penetrant, wie in dem Märchen hirnverbrannt, wer ist der Linkste im ganzen Land, → Seite 10



Podiumsgespräch mit Jacqueline Fehr, Cédric Wermuth und Peter Bodenmann



Intensive Diskussion in der Arbeitsgruppe mit Martin Engel

Seite 9 → das kann kein Spiegel sagen», dichtete dazu Wolf Biermann in den 70er-Jahren.

Jenseits von Links und Rechts?

Die grossen Veränderungen der neoliberalen Wende haben nicht zuletzt auch bei der Linken zu einem erheblichen Orientierungsbedarf und einem gewissen Sprachverlust geführt. Die Auflösung des osteuropäischen »Realsozialismus« hat den Abschied von einem Vokabular beschleunigt, das politische Konstellationen in den Begriffen der Klassentheorie bestimmte und gesellschaftliche Veränderungen nach ihrem Fortschrittscharakter beurteilte. Vielen gilt Sozialismus nicht mehr als ein historisches Projekt, sondern bestenfalls als defensives Reformprogramm zur Zivilisierung einer entgrenzten Ökonomie und zur

Versicherung gegen Marktrisiken. Dieser Begriffsschwund fand seinen Ausdruck etwa in der Suche des linken Theoretikers und Blair-Beraters Anthony Giddens nach einem dritten Weg «Jenseits von Links und Rechts».

Menschen- und Gesellschaftsbilder

Ein wesentlicher Punkt des neoliberalen Konzepts ist es, den Markt zum universellen Steuerungsmechanismus zu erklären, ein Konzept, das der demokratischen Steuerung durch die Politik, wie sie sowohl die Linke als auch die politische Philosophie des klassischen Liberalismus vertritt, eine Absage erteilt. Nicht

mehr Menschen, die in politischer Freiheit und individueller Autonomie, in freier Diskussion gemeinsame Interessen formulieren und den gesellschaftlichen Fortschritt durch soziale Reformen forcieren wollen, stehen im Zentrum. Der gesellschaftliche Diskurs ist – auch nach dem offenkundigen Marktversagen der Finanzkrise – nach wie vor von neoliberalem Gedankengut geprägt. Wer sich in

**«manche meinen
lechts und links
kann man nicht verwechseln
werch ein illtum»**

Ernst Jandl

der Argumentation gegen dieses darauf beschränkt, zu beweisen, dass er oder sie besser, schneller, effizienter ist, läuft Gefahr, den Kern zu verfehlen. Dieser liegt nicht im Komparativ, in der Steigerungsform, er liegt in den Grundlagen, den Grundwerten.

Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität

Die Grundwerte sind immer wieder zu klären, zu diskutieren, zu hinterfragen. Und damit zusammenhängend das Menschenbild

und das Bild der Gesellschaft. Es muss ein Menschenbild sein, in dem wir uns wiedererkennen, eines das anknüpft an die Werte und revolutionären Verheissungen, mit denen die Aufklärung angetreten ist, die das mündige Individuum in einen sozialen Zusammenhang stellen. Es ist kein Zufall, dass die auch im neuen Parteiprogramm vorangestellten Grundwerte «Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität» zurückgehen auf die in der Französischen Revolution proklamierten Werte «liberté, égalité, fraternité».

So haben wir ein solides Dreieck, von dem aus die Linke sich leiten lassen kann. Aber vielleicht können wir die Klammer auch anders fassen: nicht mit einer «kalten» Dreiecks-Konstruktion. Sondern indem wir das einbeziehen, was der Philosoph Ernst Bloch als den Wärmestrom der Linken genannt hat. So gefasst – öffnet sich das Herz auch für Neues: Nachhaltigkeit, Menschenwürde, Dialog und anderes mehr.



Ruedi Brassel
ist Landrat und Sekretär
der SP Baselland

Ein «Energie»-Bündel

Vor über zwanzig Jahren begegnete ich Ruedi das erste Mal, als es darum ging, die Schweiz für eine Förderabgabe für erneuerbare Energie zu gewinnen. Seine buchstäbliche Energie für die erneuerbare Energie hat mich damals auf Anhieb sehr beeindruckt. Es war in der Zeit, als Solarmobile noch für Schlagzeilen sorgten und die ersten Photovoltaikanlagen in der Schweiz gebaut wurden. Ruedi zeichnen als Politiker – neben vielen anderen – vor allem zwei Dinge aus: eine Vision zu haben und für die Sache zu kämpfen. Die Abstimmung ging damals zwar verloren, aber Ruedi blieb hartnäckig am Ball. Und die Zeit gab ihm Recht. Mit der Einführung der Einspeisevergütung für Ökostrom vor einem Jahr und dem europaweiten Durchbruch der Windenergie sind seine damaligen Prognosen mittlerweile bei weitem übertroffen worden.

Ich erinnere mich an die vielen Momente, wenn er uns nach Sitzungen von seinen neusten Ideen vorschwärmte. Er war stets zuversichtlich und nie um neue Ideen verlegen, wenn es darum ging, die Politik für die Sache der erneuerbaren Energie zu gewinnen. So lancierte er als schlauer Taktiker rechtzeitig die IWB-Initiative und hatte damit ein gutes Pfand in



Gradlinig und stets glaubwürdig: Ruedi Rechsteiner wird auch nach seinem Rücktritt ein begehrter Ratgeber und Gesprächspartner bleiben.

der Hand, als es darum ging, für Basel-Stadt ein ökologisches IWB-Gesetz auszuhandeln. Neben der Energiepolitik hat Ruedi auch im Bereich der Altersvorsorge durch seine Kompetenz und seinen Einsatz beeindruckt. Seinen Kampf für die AHV führte er mit grosser Leidenschaft.

Als Politiker ist Ruedi immer kollegial, basisnah und warmherzig geblieben – glaubwürdig im besten Sinne des Wortes. Gradlinigkeit bewies er für mich auch bei seinem Rücktritt aus dem

Nationalrat. Obwohl er keinerlei Ermüdungserscheinungen zeigte, erkannte er die Chance, nach der Politik auf nationaler Ebene rechtzeitig noch einmal etwas Neues anfangen zu können. Für mich ist es ein Zeichen der Grösse, dass Ruedi in Beat Jans einen würdigen Nachfolger sieht und seine bisherige Politik in guten Händen weiss. Eine grosse Gabe, die in der Politik selten anzutreffen ist.

Ich bin überzeugt, Ruedi wäre nicht Ruedi, wenn er sich nicht schon bald wieder ausserhalb der nationalen Politik einbringen würde. Dafür wünsche ich ihm viel Energie und gutes Gelingen. So freue ich mich auf seine Kolumne in der «Basler Zeitung» und sein Wirken im Verwaltungsrat der IWB. Und ganz sicher wird seine Meinung auch in der SP weiterhin gefragt sein.

Ich danke Ruedi Rechsteiner im Namen aller ganz herzlich für seine grosse, unermüdliche und weitsichtige Arbeit für die SP Basel-Stadt und unsere gemeinsame Sache.



Martin Lüchinger
Präsident SP BS

HarmoS und Disharmonien

Im Baselbiet ist zurzeit die parlamentarische Ausmarchung über den Beitritt zum HarmoS-Konkordat im Gange. Nach den Kommissionsberatungen sah es für den Beitritt eher kritisch aus. Die SVP- und FDP-Vertretung – teilweise unterstützt von den Grünen! – sorgte für einen Ablehnungsantrag. Nach einer ersten Lesung im Landrat hat sich die Situation verbessert. Der Widerstand der Grünen ist buchstäblich pulverisiert worden. Und auch bei einem Teil der FDP hat sich – nicht zuletzt aufgrund der Interventionen der Wirtschaftsverbände – die Vernunft durchgesetzt. Die SP hat an ihrer Unterstützung der

Harmonisierung nie einen Zweifel aufkommen lassen. Gleichzeitig hat sie aber auch deutlich gemacht, dass die Reformschritte nicht realisierbar sind, wenn nicht genügend Ressourcen dafür bereitgestellt werden. Deshalb reichte die SP auch zusätzliche Anträge und Vorstösse ein, mit denen Anpassungen bei den Pflichtstunden der Lehrpersonen, sozialverträgliche Lösungen für ältere Lehrpersonen gefordert werden und ausserdem die Einführung der 45-Minuten-Lektionen geprüft werden soll.

Das sich abzeichnende Ergebnis im Landrat stimmt optimistisch im Hinblick auf die im No-

vember anstehende Volksabstimmung und stützt den Kurs von Regierungsrat Urs Wüthrich. Die jüngste, positive Entwicklung offenbart auf der anderen Seite aber auch eine erschreckende Verbitterung, in die sich die Spitze des Lehrerverbandes Baselland (LVB) bei der Bekämpfung der Harmosvorlage manövriert hat. Das gipfelte darin, dass der Vorstand des LVB beschloss, ein ex-officio-Mitglied, den Präsidenten des Kantonalkonvents Rolf Coray, aus dem Vorstand auszuschliessen, der sich erfrecht hatte, den fundamentalistischen Ablehnungskurs des LVB in Frage zu stellen.

Ruedi Brassel, Landrat

AGENDA

Samstag, 19. Juni
Sessionsbericht aus Bern
mit Susanne Leutenegger Oberholzer, Claude Janiak, Eric Nussbaumer. Leitung: Nelly Dambach. Gemeindehaus Gelterkinden, Marktgasse 8, 10–12 Uhr

Montag, 21. Juni
Diskussionsabend zum neuen Parteiprogramm
mit Hans-Jürg Fehr, Gemeindehaus Gelterkinden, Marktgasse 8, 20–22 Uhr

Dienstag, 22. Juni
Delegiertenversammlung der SP Basel-Stadt
Volkshaus, Unionssaal, Rebgasse, 20 Uhr

Donnerstag, 24. Juni
Fraktionsausflug der Landratsfraktion und Fest der Landratspräsidentin
in Allschwil

Mittwoch, 7. Juli
HeuBar, für GenossInnen und solche, die es werden wollen.
Polit-Diskussionen, Klatsch und Gespräche. Immer am ersten Mittwoch im Monat 18 bis 21 Uhr

Mittwoch, 4. August
HeuBar, für GenossInnen und solche, die es werden wollen.
Polit-Diskussionen, Klatsch und Gespräche. Immer am ersten Mittwoch im Monat 18 bis 21 Uhr

Mittwoch, 18. August
Partei Vorstand SP Basel-Stadt
Gewerkschaftshaus, Grosser Saal, 1. Stock, 20 Uhr

IMPRESSUM

SP Basel-Stadt
Rebgasse 1, Postfach, 4005 Basel
T/F 061 685 90 20/29
sekretariat@sp-bs.ch
www.sp-bs.ch

SP Baselland
Rheinstrasse 17, Postfach, 4410 Liestal
T/F 061 921 91 71/68 71
info@sp-bl.ch
www.sp-bl.ch

Interner Redaktionsschluss:
Mittwoch, 11. August 2010

SALOME HOFER IST DIE JÜNGSTE RIEHENER EINWOHNERRATSPRÄSIDENTIN

«Ich möchte verbindend wirken»



Hat sich als jüngste je gewählte Präsidentin des Riehener Einwohnerrates einiges vorgenommen: Salome Hofer

«Ich habe noch nie ein politisches Amt aktiv angestrebt. Irgendwie bin ich immer überrollt worden.» Salome Hofers bisheriges politisches Palmarès liest sich gleichwohl einigermassen beeindruckend – angesichts ihres Alters von gerade mal 24 Jahren. Sie hat schon mehr erreicht als manch andere Politikerinnen und Politiker in einem langen Leben. 2006 wurde sie als jüngstes Mitglied für die SP in den Riehener Einwohnerrat gewählt. Bereits zwei Jahre später übernahm sie als Stellhalterin die Stellvertretung des «höchsten» Riehener Amtes, des Präsidiums des Einwohnerrates. Und nun präsidiert sie also seit Anfang Mai selber das Riehener Gemeindeparlament. Gewählt wurde sie mit einem veritablen Glanzresultat. «Sicher wäre es schön, wenn meine Wahl auch auf andere Junge eine Signalwirkung hätte, sich aktiv politisch zu en-

gagieren. Und ich hoffe, dass das Alter irgendwann gar keine Rolle mehr spielt bei der Besetzung wichtiger politischer Ämter», meint Salome Hofer.

Als Präsidentin des Einwohnerrates möchte sie, die im ausserparlamentarischen Leben kurz vor dem Abschluss ihres Studiums in Politikwissenschaften und «European Studies» steht, vor allem verbindend und vermittelnd zwischen den verschiedenen Fraktionen und politischen Haltungen wirken. «Das heisst allerdings nicht, dass sich nach einer Parlamentssitzung alle in den Armen liegen müssen», versichert Salome Hofer schmunzelnd. Und fügt gleich hinzu: «Gute Politik zu machen heisst für mich einerseits, einen klaren, erkennbaren Standpunkt einzunehmen, andererseits aber auch den richtigen Zeitpunkt für Kompromisse zu erkennen.»

Für ihre zweijährige Amtszeit als Einwohnerratspräsidentin hat sich Salome Hofer einiges vorgenommen: «Ich wünsche mir, dass die Sachkommissionen vom Gemeinderat künftig vermehrt bereits bei der Vorbereitung eines Sachgeschäftes konsultiert und einbezogen werden. Und ich möchte wichtige Geschäfte auch mal ohne Umweg über eine vorberatende Kommission direkt in den Rat bringen. Denn manchmal muss auch ein vielköpfiges Parlament die Möglichkeit haben, eine politische Grundsatzdebatte zu führen.»

Salome Hofers zweites politisches Standbein ist ihr Grossratsmandat. Auch im Kantonsparlament war sie zu Beginn der neuen Legislatur im vergangenen Jahr das jüngste Mitglied, was ihr die Ehre zuteil werden liess, zusammen mit dem Alterspräsidenten die erste Sitzung des neu gewähl-

ten Plenums mit einer eigenen Ansprache zu eröffnen. Im Grossen Rat engagiert sich Salome Hofer seither vor allem in der Jugend- und Bildungspolitik sowie im Sozial- und im Kulturbereich.

Und wie sieht es mit ihren weiteren politischen Ambitionen aus – vielleicht sogar auf nationaler Ebene? «In Moment konzentriere ich mich voll und ganz auf meine Aufgaben im Einwohnerrat und im Grossen Rat. Ich finde auch, dass ich mich für ein nationales politisches Amt bisher noch zu wenig profiliert habe. Und ich möchte mich auch beruflich noch nicht allzu sehr festlegen», stellt Salome Hofer klar.



Dieter Wüthrich
Co-Leiter Parteilsekretariat
SP BS

GESUCHT

Auf dem Parteilsekretariat der SP Basel-Stadt ist per 1. August 2010 oder nach Vereinbarung eine Stelle neu zu besetzen:

Politische Parteilsekretärin oder politischer Parteilsekretär 50%

Für die abwechslungsreiche und herausfordernde Aufgabe erwarten wir eine gute Allgemeinbildung, gute Kenntnisse der politischen Verhältnisse im Kanton Basel-Stadt sowie Erfahrung in Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie sind vertraut mit den politischen Anliegen und Zielen der Sozialdemokratischen Partei und können sich mit diesen identifizieren. Sehr gute Anwenderkenntnisse der üblichen Büro-PC-Programme setzen wir voraus.

Sie bringen für diese Tätigkeit zudem das notwendige Mass an Eigeninitiative, Flexibilität (Abendsitzungen), Teamfähigkeit und das Gespür für die Rolle eines professionellen Sekretariats in einer demokratisch organisierten Partei mit. Sie sind kommunikativ und engagiert. Erfahrungen in Non-Profit-Organisationen sind von Vorteil.

Wir bieten ein spannendes und nicht alltägliches Arbeitsumfeld, eine angemessene Entlohnung und gute Sozialleistungen.

Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 15. Juli 2010 an: Martin Lüchinger, Parteipräsident SP Basel-Stadt, Postfach, 4005 Basel, Telefon 061 685 90 20.